

Gefahr durch Tabak und Abgase ist viel größer

UCKERMARK (UK). Die Vulkanwolke über Europa hat nicht nur den Flugverkehr durcheinandergebracht, sondern auch die Menschen auf dem Boden verunsichert. Der Uckermark Kurier sprach mit Lungenfacharzt Dr. Christoph Arntzen.

Besteht Gefahr, wenn wir Partikel dieser Asche einatmen?

Eine akute Gefahr sehe ich zunächst einmal nicht. Es geschieht nicht zum ersten Mal, dass ein Vulkan aktiv wird und die Atmosphäre verunreinigt. Die Partikel befinden sich zur Zeit noch in großer Höhe. Sollte die Vulkanasche aber in tiefere Luftschichten absinken, so kann es durchaus zu einer erhöhten Feinstaubbelastung kommen. Dies würden dann vor allem Pa-

tienten mit Asthma und chronischer Bronchitis bemerken.

Was ist gefährlicher?

Bisher spielt die Vulkanasche im Vergleich zu den üblichen inhalativen Belastungen keine Rolle. Dazu zählen der Tabakrauch, Asbestfasern, Feinstaub oder Gase wie Radon und Formaldehyd, oder auch Schimmelpilze. Jeder Auspuff eines Autos stößt eine Vielzahl giftiger Stoffe aus. Man kann dem nirgendwo vollständig entgehen, aber sein Risiko bewusst vermindern, indem man nicht raucht und Arbeitsschutzbestimmungen einhält.

Eine der schwerwiegendsten Erkrankungen ist Lungenkrebs. Wie erleben Sie die Situation in der Klinik Angermünde?

In unserem Krankenhaus behandeln wir pro Jahr mehr als 500 Patienten mit dieser Diagnose, häufiger Männer als Frauen, und der deutlich überwiegende Teil raucht. Uns fällt aber auf, dass der Frauen-Anteil wächst und zunehmend jüngere Patienten betroffen sind. Zur Behandlung wenden wir in unserer Klinik modernste Methoden an. So können wir die Lunge von innen über ein Bronchoskop mit Ultraschall untersuchen. Tumoren in den Bronchien werden schmerzfrei mit Kältesonden oder Strom beseitigt.

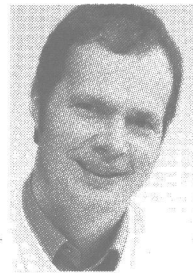
Was weiß man Neues über die Krankheit?

Es wird nach Möglichkeiten einer besseren Früherkennung gesucht. Je früher die Krankheit

erkannt wird, desto besser die Heilungschancen. Gerade hier liegt ein Problem. Lungenkarzinome verursachen in frühen Stadien nur selten Beschwerden. Deshalb werden kleine Tumoren meist zufällig entdeckt. Häufig ist es ein anhaltender Husten oder die Verschlimmerung eines chronischen Hustens, was Patienten zum Arztbesuch führt.

Welche neuen Wege geht die Medizin?

Sehr wichtig ist eine fachübergreifende Zusammenarbeit zwischen Internisten, Strahlentherapeuten und Thoraxchirurgen, da es sich um eine sehr komplexe Krankheit han-



Ch. Arntzen

delt. Um dies besser zu gewährleisten, gründen wir zur Zeit mit anderen benachbarten Krankenhäusern ein regionales Lungenzentrum, wo die entsprechenden Kompetenzen zusammengeführt werden. Ein echter Fortschritt sind auch neue biologische, zielgerichtete Medikamente, die in vielen Fällen eine Chemotherapie ersetzen können. Um die Patienten durch Informationen noch mehr zu stärken, gründen wir eine Patienten-Selbsthilfegruppe. Das erste Treffen findet am 5. Mai um 16 Uhr in der Klinik für Innere Medizin Angermünde statt. Es ist nicht nur für Krebskranke offen.

FOTO: ARCHIV